

Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte.

Hochgeehrter Herr!

Ob es der Zeitschrift, zu deren Herausgabe sich Unterzeichnete geeinigt haben, gelingen wird, durch das Urteil des Erfolges auch äusserlich die Berechtigung ihres Bestehens zu erweisen, hängt zumeist von der Unterstützung ab, welche sie in weiteren Kreisen der Fachgenossen finden wird. Wenn wir uns aber vertrauensvoll an Ew. Hochwohlgeboren heute mit der Bitte wenden, durch Ihre thätige Mitwirkung unser neues Unternehmen zu fördern, so geschieht diés in der wohl begründeten Ueberzeugung, das Ziel, welches unsere Zeitschrift anstrebt, gebe ihr, wie auch der äussere Erfolg ausfallen mag, die innere Berechtigung zum Dasein und damit auch den Anspruch auf Ihre freundliche Teilnahme. **Nicht** ein Wettkampf in Nachahmung bereits so zahlreich bestehender Zeitschriften soll eingegangen werden, sondern wichtigen Anforderungen, wie sie die in den letzten Jahrzehnten sich vollziehende, neue und ausgebreitete Entwicklung der Litteraturgeschichte mit sich gebracht hat, in selbstständiger Weise entsprochen werden. Im Vorwort zu seiner neuen Auflage „Die Poesie. Mit Grundzügen der vergleichenden Litteraturgeschichte“ hat Moritz Carrière die Ueberzeugung ausgesprochen, es sei wünschenswert, dass sich die Arbeiten der vergleichenden Litteraturgeschichte zuwenden, wo neben Fleiss und Gelehrsamkeit auch das ästhetische Urteil sein Recht behauptet.“ In allen Litteraturen verbreitete „Stoffe in Parallele zu stellen, erscheint eine lohnende Aufgabe, deren Lösung tüchtige Werkstücke zu dem Bau der neuen Wissenschaft liefern wird, die wie jede andere nur durch den Verein vieler Kräfte entstehen und gedeihen kann.“ Diesem Studium der vergleichenden Litteraturgeschichte will unsere Zeitschrift dienen. Der Rahmen soll weit gezogen werden, wenn die Ausfüllung sich auch nur allmählich, von bescheidenen Grenzen ausgehend, vollziehen kann. Die deutsche Litteratur und die Förderung ihrer historischen Erkenntnis soll nicht nur Ausgangs-, sondern auch bleibender Mittelpunkt werden, jedoch vornehmlich die Einwirkungen, welche sie von allen neueren und älteren Litteraturen empfangen und auf die neueren hinwiederum ausgeübt hat, den Gegenstand der Untersuchung bilden. Auch die neueste Litteratur, soweit sie, im Zusammenhange der geschichtlichen Entwicklung sich betrachten lässt, soll Berücksichtigung finden. Mehr als es gewöhnlich geschieht, möchten wir den inneren Zusammenhang zwischen politischer und Litteraturgeschichte hervorheben und eben deshalb uns auch die fördernde Mitwirkung von Historikern erbitten. Die besondere Teilnahme, welche unsere Zeitschrift der Geschichte der deutschen Litteratur widmen will, schliesst natürlich keineswegs selbstständige Betrachtung anderer Litteraturgebiete, immer mit Rücksicht auf die vergleichende Litteraturgeschichte aus.

Die Einteilung der Zeitschrift ist folgende:

1. **Grössere selbständige Abhandlungen.** Die Zeitschrift wendet sich zunächst und vornehmlich an streng wissenschaftliche Kreise, doch sollen diese Abhandlungen durch ihre Form auch der Teilnahme weiterer Leserkreise entgegenkommen und das Verständnis für litterarische Forschung und für die Aufgaben vergleichender Litteraturgeschichte im allgemeinen zu fördern suchen.
2. **Neue Mitteilungen,** ungedruckte Briefe u. s. w., jedoch in strenger Auswahl, in Anerkennung des so vielfach erhobenen Vorwurfs gegen die in der Gegenwart beliebte Drucklegung auch der inhaltleersten Briefwechsel.
3. **Vermischtes;** kleinere Beiträge, einzelne Bemerkungen u. s. w.
4. **Besprechungen;** mit Auswahl des Bedeutenderen, für gewöhnlich von nicht zu grosser Ausdehnung.

Der Umfang der Zeitschrift soll zwischen dreissig und sechsunddreissig Bogen pro Band betragen; die Ausgabe geschieht in sechs Heften. Das erste Heft soll bereits in diesem Herbste erscheinen.

Für eine gediegene Ausstattung der Zeitschrift wird die Verlagshandlung liebevolle Sorgfalt tragen.

Die Arbeitsvergütung für den Bogen beträgt für den Anfang 40 Mark. Eine Erhöhung derselben will die Verlagshandlung, sobald der äussere Erfolg es möglich macht, eintreten lassen. Den geehrten Herren Verfassern werden von jeder Arbeit sechs Sonderabzüge zur Verfügung gestellt.

Indem wir Ew. Hochwohlgeboren vertraulich den Plan des Unternehmens vorlegen, richten wir mit Zuversicht an Sie die Bitte, der „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte“, die von dem Einflusse jeder Schule und Partei sich auf das gewissenhafteste freierhaltend, selbstlos der Förderung der litterarhistorischen Forschung dienend, sich in gleicher Weise an Vertreter jeder Richtung dieser Studienwendet, Ihre wertvolle Mitwirkung zuwenden zu wollen.

Ew. Hochwohlgeboren gütigen Zusage und Unterstützung vertrauensvoll entgegensehend in ergebenster Hochachtung

August Hettler,

Verlagsbuchhandlung.

Berlin SW. 29, Gneisenastr. 112., den 22. März 1886.

Dr. Max Koch,

a. o. Professor a. d. Universität Marburg i. H.

Marburg i. H., den 22. März 1886.



erschütten kann sollte!

In die machte ich doch nicht klar das gedruckte formular
senden, sondern die auch eigens zur freundlichen teilnahme auffordern. Es ist bitte
die dacht, die machten mir doch für das erste heft, das im september heraus kommen
soll einen beitrag liefern. Es heißt mir sehr viel daran, das die gleichheit, denn mir ist es,
wie die der nicht kennt ohnedem glanzbar werden, wirklich ernst mit dem versprechen,
von jedem partitricheer nicht absicht freizubekommen. Denn machte ich, das gerade im ersten
hefte ein schöner lehrer aufträte. Und da sende ich nicht vertrauensvoll an die, in
Ihren einleitung zur 2ten haben die ja erst von kungen in vierbeilenden hitzgeuch, gearbeitet,
die haemmen aber, wenn die guten willen haben, leicht etwas andern gebiete beistehen.
Der standpunkt der ugh. hitzgeuch, soll im allgem. streng in den einsehen anpaesen festgehalten
werden, doch ist damit selbstständige behandlung auch der vereinzelten nicht möglich
geblieben.

Dunigen die denn dem unternommen freundliche teilnahme entgegen und gehen mir
einen groeßeren aufsatz für das 2. heft. In den kritischen teil darf ich künftighin auch
auf die rechnen. Gerne würde ich, mir zeigen, das ich auf neutralem boden stehe, auch
Miner auffordern, allein es mein wille, wie der die aufzunehmen würde.

Die anzeige Ihrer frauenbilder in den Fremden war allerdings von mir, allein
ich erhielt selbst keinen abszug, sonst hätte ich Ihnen einen geschickt.

Ihre freundlichen grüße entgegennehmend mit besten grüßen

Die

erzehrten

Max Faust

U. v. vom 14. april an hier ich in
München, Max Josephstrasse 4
F

